



No. 106. Sonnabend, den 7. Mai 1836.

**** Rückblicke auf die Tagesereignisse.**

Mit großer Spannung sieht man der Abstimmung des Oberhauses über die eben ihm vorliegende Irische Korporationsbill entgegen, da die Tories entschlossen sind, wie A. Peel im Unterhause versuchte, lieber alle Selbstverwaltung der Irischen Kommunen aufzuheben, als einen wahrscheinlich überwiegenden Antheil der katholischen Einwohnerschaft, die bisher fast gar nichts in den Kommunen zu sagen hatte, einzuräumen. Der Entschluß der Tories hat allerdings einige Gründe, die sich hören lassen. Ueberall ist es gefährlich, auf einmal dem großen, ärmeren Haufen Antheil an der Verwaltung zu geben, den er früher nicht besaß. Die Weisheit der Rathssammlungen hängt überall nicht von der Kopfszahl, sondern von der moralischen und intellektuellen Bildung der Versammelten an. Daher ist denn das Demokratisiren den Institutionen immer eine wohl zu bedenkende Sache. Sodann ist die Stimmung des Irischen Volkes bei der harten Behandlung, die ihm von den Engländern und Protestanten zu Theil wurde, gewiß keine ganz harmlose und unbeforgliche. Durch einflußreiche Redner bearbeitet, kann die rohe Menge leicht die erhaltene Macht zum Drucke seiner frühern Drücker anwenden wollen. Endlich ist auch wohl die Jahrhundert alte, fanatische Abneigung gegen die katholische Hierarchie so tief gewurzelt, daß es denen, die mit der anglikanischen Kirche durch Amt und Stellung näher verknüpft sind, unerträglich erscheinen muß, den ältesten Grundsatz (No popery) außer Acht lassen zu sollen und den Katholiken ganz und gar gleiche Rechte mit den Bekennern der herrschenden Kirche einzuräumen. Wenn auch von katholischer Seite ein ruhiges Verhalten bei den Kommunal-Versammlungen und Berathungen zu erwarten wäre, würde doch leicht eine Störung von der entgegengesetzten Seite zu beforgen sein, also die Unruhe wieder an die Tagesordnung kommen, nachdem sie durch strenge Maßregeln eben erst glücklich gedämpft wurde. —

Obgleich diese Gründe Aufmerksamkeit verdienen und eine Verschiebung der kommunellen Einrichtungen in früherer Zeit gerechtfertigt hätten, so haben doch, wie die Sachen jetzt stehen, die gegenwärtigen Minister Recht, alles aufzubieten, um die Irische Municipalreform in der Art der Englischen durchzusetzen. Weil eben nur fanatische Unterdrückung bisher die Irische Verwaltung war, so muß jetzt eine vollständige Gleichstellung eintreten, damit volle Zufriedenheit mit dem Gouvernement um sich greifen könne. Weil man Irlands Pacifikation als oberstes Ziel verfolgt, muß man jede Abweichung von populären Englischen Einrichtungen vermeiden. Um die Gefahren der Demokratie in Irland zu beseitigen, legen ja die Minister jene Bills vor, welche den Unteririschen zu verbreiten, die überflüssigen Einkünfte der anglikanischen Kirche zum allgemeinen Besten verwendbar zu machen, endlich den Zehnten auf billige Weise umzugestalten beabsichtigen. Wenn die Tories die Irischen Bills im Zusammenhange auffassen wollten, müßten sie eine große Beruhigung für das protestantische und Englische Prinzip daraus schöpfen. Umgekehrt sollten sie bald erkennen, daß ihr Vorschlag, in Irland den Kommunen keine selbstständige Verwaltung einzuräumen und alles von öffentlichen Beamten besorgen zu lassen, einerseits den alten bösen Geist des Unfriedens wieder herauf beschwören würde, indem beide Theile sich zurückgesetzt fänden und einander die Schuld beimäßen, andererseits eine gefährliche Anomalie in den Britischen Verwaltungsorganismus hineinbringen würde. — Die große Frage ist nun die, was geschehen werde oder müsse, falls das Oberhaus die Korporationsbill auf seine Weise umgestaltet oder was gleichviel ist, verwirft und sich in Collision mit dem Unterhause setzt? Es ist wohl nur eins von beiden in dem erwähnten Falle zu erwarten; entweder bringen die Minister eine neue ähnliche Bill wieder ins Unterhaus und schicken sie dann wieder ins Oberhaus, alle Verantwortlichkeit für die daraus entspringende Aufregung, den Gegnern

überlassend, oder sie versuchen, die beiden Ansichten dadurch zu vereinigen, daß sie vorschlagen, vorläufig die freischen Kommunen unter Kontrolle der Regierung zu stellen und nach Ablauf der Frist die Selbstverwaltung eintreten zu lassen u. dgl. m. Möglich, daß noch ein Anderes ergriffen wird, aber es hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich. — Von allen Entschlüssen die mindest wahrscheinlich und erfolgreiche dürfte diejenige sein, welche das politische Wochenblatt als die zuträglichste ansieht, indem es über die oberschwebende Frage sich folgendermaßen äußert: „Als der Kampf des Peelschen Ministeriums mit der liberalen Partei der Gemeinden begann, und gleich anfänglich bei der Wahl des Sprechers, so wie bei der Adresse, die Majorität auf der Seite der Opposition erblicken ließ, äußerten wir die Ansicht: ein conservatives Ministerium werde sich nur dann behaupten können, wenn es, trotz einer ihm feindlichen Majorität im Unterhause, mit König und Lords sich im Amte zu erhalten suchte. Sir Robert aber hat sich dahin erklärt, daß ein Englisches Ministerium seine Stärke lediglich im Unterhause suchen, und der Majorität desselben weichen müsse. Insofern ein Britischer Minister diese Ansicht theilt, kann er freilich nicht die Sicherheit in seinem Gewissen haben, mit König und Lords den revolutionisierenden Deputierten der Gemeinden zu widerstehen. Gern geben wir zu, daß ein solches Verfahren den ministeriellen Gewohnheiten nicht gemäß wäre; die Reform aber ist noch viel weniger den alten Rechten und Gewohnheiten Englands gemäß, und daher müssen sich die alten Convenienzen nach den neu gegebenen Verhältnissen ändern. — Dagegen würden wir den Ministern des Königs von Großbritannien niemals zu Staatsstreichen ratzen, sondern es für ihre heiligste Pflicht erachten, stets innerhalb der Grenzen des Rechts und der Verfassung zu bleiben. Sie sollen keine Abgaben ohne die Bewilligung der Gemeinden erheben, kein Landesgesetz ohne deren Zustimmung ändern, aber auch in keiner Weise gestatten, daß sie Bedingungen an ihre Bewilligungen knüpfen, die den heiligsten und wichtigsten Rechten des Königs ihres Herrn nachtheilig sind. Sie sollen den Muth fassen, die Steuerverweigernden für die Folgen ihrer Schritte verantwortlich zu machen. — Dies ist das Verfahren, welches wir den Nachgebern aller konstitutionellen Fürsten, — und ein solcher ist leider theilweis auch der König von England durch die Reform geworden, — empfehlen möchten. Was aber England betrifft, so haben wir freilich nur geringe Hoffnung, daß der Kampf des alten Rechts gegen die falsche Staatsweisheit des Liberalismus auf diese Weise durchgekämpft werde.“ Es ist kein Zweifel, daß in früheren Zeiten bei einem solchen Falle eine tyrannische Verwaltung eingetreten wäre; aber es wäre ganz gegen die gegenwärtige Gesellschaft, die die Vertreter des Historischen doch auch anerkennen müssen, aus einer solchen Lösung zu bestehen. Zudem sind die Tories unter sich uneinig und ihr Führer A. Peel eben im höchsten Grade davon durchdrungen, daß der Minister der Krone auf die Majorität des

Unterhauses sich stützen müsse. — Die Einsicht in diese Sachlage dürfte am Ende auch den Entschluß der Tories noch bei Zeiten erschüttern und noch immer ist nicht die Hoffnung aufzugeben, daß sie im entscheidenden Augenblicke, auf den Wink einer einflussreichen Autorität sich zur Verständigung mit dem Unterhause herbeilassen.

Nicht so ernst, sondern wahrhaft tragi-komischer Natur sind die Verhandlungen der Französischen Deputirtenkammer über das Zollgesetz, indem von den verschiedenen Rednern so gesprochen wird, als ob sie weder die Sache, noch einander verstünden. Es ist eine Albernheit, den Debatten über den Tarif ein Paar Stellen aus dem ersten besten Compendium über die Staatswirtschaft entgegen zu schleudern. Die Theorie war bisher zu abstrakt und daher hat sie eben so wenig Einfluß. Obgleich nur die Physiokraten die absolute Handelsfreiheit proklamirten, A. Smith diese ein Ideal aus Utopien nannte und nur für bedingte Handelsfreiheit, also für ein freies Schutzsystem in der Wirklichkeit sich erklärte, so ist doch fast überall jegliche Rücksicht auf den Schutz konkreter, historischer Interessen in der Theorie verpönt worden. Die Praktiker erkannten das Extravagante und mißtrauten dann der ganzen Lehre. So ist es gekommen, daß in Frankreich, wo die Grundsätze der ökonomischen Freiheit sich am frühesten einbürgerten, die Verwaltungsmänner und Praktiker sich am wenigsten mit dem Prinzip versöhnen konnten. Die Gelehrten, welche mit dem Detail der Volkswirtschaft sich aufs Beste bekannt machten, forderten die größten Abweichungen von dem Prinzip der Handelsfreiheit z. B. Chaptal, Charles Dupin. So ist denn auch bei der ganzen Debatte über den Tarif immer nur folgende Alternative festgehalten worden: Entweder wollt ihr die eben bestehende Französische Industrie in diesem und jenem Zweige gerecht und weise schützen, dann müßt ihr von Handelsfreiheit nicht sprechen, oder ihr wollt nur natürliche Vortheile in eurer Betriebsamkeit geltend machen und dann müßt ihr von durchaus keinem Schutz-Zolle sprechen. Daß das ächte Zollsystem die Freiheit des Handels nur als Prinzip betrachte und eine Menge Schutzmaßregeln für die historischen Interessen zulasse, das ist weder in den Debatten der Kammer, noch in jenen der Journale ganz klar geworden. — Die Anträge, die bei Eröffnung der speziellen Diskussion über den Zoll vom Eisen, von der Wolle, von den Steinkohlen bis jetzt vorgekommen sind, mußten nicht selten Aufsehen erregen, weil sie gewissermaßen die Sache von der möglichst verkehrten Seite aufzufassen schienen. Dabei störr die Nachlust, welche bei jeder Gelegenheit sich Luft machte, gewiß jeden ernstlichen Betrachter der Angelegenheit. — Die Journalistik benimmt sich bei diesen Debatten wie ein gebildeter Mann, der geistreich über eine Sache sprechen will, von der er wenig versteht und die ihm auch ein Ditschen gemein ist. Es bleibt nichts übrig, als hochtönende Worte hören zu lassen. So sagt das *Journal des Debats* bei dieser Gelegenheit unter Andern: „In den Ländern, welche an dem Bedürfnisse einer Re-

form der volksgesellschaftlichen Verhältnisse krank sind, oder eine Verfassung zu ändern oder zu zerstören haben, haben die Völker eine unwiderstehliche Neigung, sich ausschließlich mit Theorien zu beschäftigen, und ihre Interessen den Theorien zu opfern. In den Ländern aber, wo die volksgesellschaftlichen Verhältnisse beruhigt sind, wo die Verfassung auf festen und dauernden Grundlagen steht, haben die Völker eine entgegengesetzte Neigung, und opfern die Theorien ihren Interessen. Die Französische Revolution war die Zeit des Vorherrschens der Ideen; aber in der Kaiserzeit erhielten dagegen die materiellen Interessen ihrer Seite wieder das Uebergewicht. Die Restauration hatte die Absicht die materiellen Interessen zu befördern; die Gewalt der Ideen war damals bei der Opposition, bei Royer Collard, Guizot, Perier und Broglie. Die Ideen siegten in der Julirevolution, und ihre Herrschaft dauert noch fort. Es ist daher bis jetzt noch unmöglich, nur die materiellen Interessen allein herrschen lassen zu wollen. Die Regierung muß vielmehr durch ihr System des Widerstandes mit der Sorge für die Interessen auch den Kampf mit den Ideen verbinden."

D e u t s c h l a n d.

Weimar, vom 29. April. — Es mußte den Bewohnern unserer Provinz, und insbesondere dem zum Handelsstande gehörigen Theile derselben, höchst erfreulich sein, bemerken zu können, wie wohlthätig einwirkend der Anschluß der freien Stadt Frankfurt an den Zollverein auf das kommerzielle Leben Deutschlands sich schon jetzt durch die Regsamkeit, welche die dasige Ostermesse herbeiführte, gewesen ist; um wie viel mehr mußte sich aber diese erfreuliche Bemerkung erhöhen, als wir, aufmerksam beobachtend, die überaus lebhaftige Passage an Waarentransporten und Reisefuhrwerken, die sich auf den mehrfachen, unsere Provinz von Süden nach Norden, in der Richtung nach Leipzig, durchkreuzenden Handelsstraßen, deren vorzüglichste dieselbe gerade der Länge nach durchschneidet, zu betrachten hatten! — Iren wir nicht, so dürfte wohl seit vielen Jahren ein solches Zustromen von Waaren, deren Dasein dem kommerziellen Leipzig eine ungemeine Anzahl von Verkäufern, Käufern und Schaulustigen, mit einem Worte eine bedeutende Zahl von Menschen aller Klassen zuführen wird, kaum vorgekommen sein. Nach den Relationen mehrerer bereits von Leipzig zurückgekehrten, in den größern und kleinern Städten unserer Provinz ansässigen Handelsleute sind in allen Handelszweigen gute Geschäfte gemacht worden, woran sich schon darum nicht zweifeln läßt, wenn man einen Schluß nach dem von Leipzig aus durch Weimar, Erfurt, Gotha und Eisenach wieder zurückpassirenden Güterfuhrwerk zieht. Was für leere Frachtwagen sah man um diese Zeit noch vor 5 und 6 Jahren; jetzt nicht einen einzigen, und nach Erkundigung alle mit neu gekauften Waaren beladen.

Frankfurt a. M., vom 26. April. — Großes Aufsehen macht gegenwärtig hier eine in der letzten Nummer unserer Jahrbücher enthaltene Rechtfertigung

eines unserer Landgeistlichen. Es war nämlich hier bekannt geworden, daß ein junger Mann aus dessen Gemeinde, welcher im verwichenen Jahre erst confirmirt wurde, von dem Geistlichen am letzten Osterfeste, als er das Abendmahl nehmen wollte, aus dem Grunde zurückgewiesen worden sei, weil der junge Mann, der die hiesige sonntägliche Gewerbschule besucht hatte, sich in den Katechisationsstunden nicht eingefunden habe. Natürlich gab ein solcher Vorgang Anlaß zu manchen Gesprächen und Deurungen, und hierdurch glaubte sich denn der Geistliche aufgefordert, jene Rechtfertigung erscheinen zu lassen. Solche Dinge sind indessen so zarter Art, daß eine öffentliche Verhandlung über dieselben immer ihre Nachtheile hat. Der Geistliche, der übrigens keinesweges zu den Mystikern gerechnet werden kann, und als ein würdiger Prediger bekannt ist, giebt nun das Faktum im Wesentlichen zu, indem er erklärt, daß er allerdings einen jungen Menschen, welcher am Oster-sonntage das Abendmahl habe nehmen wollen, jedoch ohne alle Störung und Aufsehen, habe auffordern lassen, nicht heute, sondern später zur Communion zu gehen. Als Grund zu diesem immer auffallenden Benehmen giebt er nun an, daß er sich jedesmal von den neu Konfirmirten das Versprechen geben lasse, daß sie noch während eines Jahres die sonntäglichen Katechisationen besuchen wollen; auch jener junge Mensch habe das Versprechen geleistet, sei aber, mehrmaliger Aufforderungen ungeachtet, demselben nicht nachgekommen; als sich derselbe daher dem Tische des Herrn genähert, so habe der Geistliche in seinem Gewissen große Bedenken gefunden, den nicht würdig Vorbereiteten zuzulassen, und deshalb jene Aufforderung an denselben als ein Gebot der Pflicht und zum eignen Heile des Jünglings für nöthig erachtet. Die Ausführung der Gründe, welche von dem schönen Gemüthe des Geistlichen Kunde giebt, mag nun in theologischer Hinsicht vielleicht vieles Gute und Wahre enthalten; das Faktum ist aber jedenfalls ein höchst betrübendes Ereigniß, doppelt betrübend in einer Zeit, wo ächte Religiosität von zwei Seiten, von Frömmerei und Unglauben, so viele Anfechtungen erleidet, und wo alle solche Erscheinungen nur zu gern benützt werden, um Unkraut zu säen. Es wäre daher gewiß zu wünschen, daß die Geistlichen, besonders die Geistlichen auf dem Lande, denen Gelegenheit gegeben ist, so heilsam für die Sache des Glaubens und der Liebe zu wirken, überall mit Liebe und Duldung zu Werke gingen, und jeden Schritt vermieden, der ihre segensreiche Wirksamkeit hemmen kann. Die mitunter lieblosen Urtheile, welche durch jene Zurückweisung veranlaßt worden sind, und die dadurch an öffentlichen Orten aufgewegten Streitfragen zeigen nur zu deutlich, wie verderblich solche Ereignisse wirken können, wenn sie selbst aus lauterer Quelle entstanden sind. (Märzb. Z.)

Hamburg, vom 23. April. — Von Handels-Unternehmungen ist hier wenig die Rede, weil der Glaube an den Frieden allgemein ist, und weil sich in der gewöhnlichen Ordnung des Verkehrs nichts Neues im Großen unternehmen läßt, ohne gegen einen

ungewissen und geringen Gewinn viel auf das Spiel zu setzen. Keine Waare ist neuerdings so gesucht und gestiegen, als der Munkelrüben-Saamen; er hat seinen Preis vervielfacht und ist in den Landen des Preussischen Handelsvereins ausgefäet, wo das Zollwesen die Zuckersiedereien aus Munkelrüben außerordentlich begünstigt, und wo ihr Betrieb sich zusehens verbessert und vermehrt. Am größten soll ihr Erfolg zu Quedlinburg sein. Geht es so fort, so wird sich der Zucker-Bedarf aus den Kolonien für Norddeutschland sehr vermindern, und die Wirkung davon, die Ersparung so vieler Millionen, um welche sich Land- und Gewerbleute bereichern, wäre zu vortheilhaft, um nicht auch den hiesigen Handel mit Uebermaß für den Verlust an Absatz des Indischen Zuckers zu entschädigen.

Frankreich.

** Paris, vom 26. April. — Mit der Geduld, welche ein Theil der freisinnigen Opposition und deren Organ, der *Courier français*, bisher gegen die neuen Minister in der Erwartung an den Tag gelegt, daß die Handlungen derselben den unter der Hand gemachten, und durch das vielbesprochene Programm des Herrn Sauzet nicht desavouirten Zusicherungen, entsprechen werden, ist es nunmehr am Ende. Die jüngste Rede des Herrn Montalivet in der Pairskammer hat die Opposition enttäuscht. Der *Courier* erklärt, zu offenem Kampfe wider die Regierung zurückkehren zu wollen, so daß neben dem bezahlten *Journal de Paris* nur noch die Blätter des tiers-parti, denen es von immerher mehr um Personen als um Prinzipien zu thun gewesen ist, die Vanaeghrifer des vermeintlichen Versöhnungs-Ministeriums bleiben werden. — Aus den gehofften Begnadigungen, welche man sich von dem königlichen Namenstage versprach, scheint Wenig oder gar Nichts werden zu wollen. Die Regierung will, wie Hr. Montalivet jüngst anzeigte, nur dann begnadigen, wenn persönliche Begnadigungsgesuche von den zu Begnadigenden einlaufen. Diese weigern sich, diesem Requisite zu genügen, und so dürfen denn auch die Suppliken, welche von den Frauen und Kindern derselben an die Damen Montalivet und Sauzet eingesendet, und mit der Zusicherung vielvermögender Verwendung entgegengenommen worden sind, einen erheblichen Erfolg nicht nach sich ziehen. — Es scheint übrigens, als ob der karge Gebrauch, der von den Begnadigungsrechte gemacht wird, auf den Beifall der Nation keinen Anspruch erworben hat. So berichtet namentlich ein *Journal*, die National-Garden in einem Umkreise von 30 Lieues von der Hauptstadt haben, in der Erwartung, daß das Versöhnungs-Ministerium seinen Namen auch durch die That zu bewahren trachten werde, beschlossen, Glückwunsch-Deputationen zu dem königlichen Namensfeste zu entsenden. Geräuscht in ihren Erwartungen, haben sie jene Beschlüsse neuerdings zurückgenommen. — Das Ministerium hat sich auch in seinen äußern Verhältnissen blamirt, indem es durch den *Moniteur* über die Räumung Silistrias und

Oesterreichs Entwaffnung folgendes schreiben ließ: „Wir schätzen uns glücklich, Nachrichten mittheilen zu können, die für alle Freunde des Friedens so erfreulich sind. Aus diesem doppelten Beweise der versöhnenden Gesinnungen, welche jetzt alle Mächte befeelen, und denen man so glückliche Resultate zuschreiben muß, wird man ohne Zweifel ebenfalls den hohen Einfluß Frankreichs und das Zutrauen erkennen, welches die erprobte Weisheit seiner Regierung allen Cabinetten Europas einflößt.“ — Ueber diesen „hohen Einfluß Frankreichs“ hat der *Moniteur* bereits die Angriffe der Oppositionsblätter auszusetzen.

Paris, vom 27. April. — Der *Moniteur* enthält Berichte des Gen. Perregaur an den Marschall Clauzel über verschiedene Streifzüge, die er zwischen den beiden Expeditionen nach Tremezen und Medeah unternommen hat. Das letztemal verließ der General Perregaur Oran am 14. März und kehrte erst am 1. April dorthin zurück, nachdem er die Provinz in allen Richtungen durchstreift und alle Stämme sowohl im Osten als im Westen unterworfen hatte.

Der Marschall Clauzel, die Generale Perregaur und St. Michel und der Baron de la Rue, Adjutant des Kriegsministers, wurden am 22sten oder 23sten in Marseille erwartet. Sie haben in Mahon ihre Quarantaine abgehalten, und werden daher sogleich ihre Reise nach Paris fortsetzen.

Die *Chronique de Paris* sagt: „Die Räumung Ankonas ist beschlossen, und hauptsächlich um auf dieses Ereigniß vorzubereiten, ist vor einigen Tagen die friedliche Note publizirt worden, die von der Quasi-Entwaffnung Oesterreichs und von der Räumung Silistrias spricht.“

Der Constitutionnel versichert, der Verfasser des Petersburger Artikels gegen das *Journal des Débats* sei der Fürst Kolosky, früher Russischer Gesandter in Sardinien und in Württemberg, ein Mann von vielem Geiste, der aber durch einige Scherze in Ungnade fiel, und zurückberufen wurde, um Widerlegungen gegen ausländische Blätter zu schreiben.

Dasselbe Blatt sagt ferner, es seien bei dem Bischof von Leon, als er verhaftet wurde, 3½ Mill. Fr. gefunden worden, welche nach Ausweis der Papiere, von England, Holland und Rußland geliefert worden wären.

Man glaubt jetzt, daß die diesjährige Session viel länger dauern werde, als es anfangs erwartet wurde. Das Budget dürfte schwerlich vor der Mitte des Juni votirt werden können.

Die von den Inhabern von Zucker-Raffinerieen nach Paris gesandten Deputirten haben fast täglich Zusammenkünfte mit der Kommission der Deputirten-Kammer, die den Gesetzentwurf wegen der Besteuerung des inländischen Zuckers zu prüfen hat. Man versichert, daß eines der Mitglieder jener Kommission, welches sich anfänglich günstig für den ministeriellen Entwurf ausgesprochen hatte, anfängt, sich von der Nothwendigkeit zu überzeugen, die von Herrn von Argout vorgeschlagene Erhebung der Steuer gänzlich umzugestalten. Die Ab-

geordneten der Fabriken haben sich übrigens nicht damit begnügt, die Mitglieder der Kommission und die Minister zu besuchen, sondern sie haben sich auch mit den einflussreichsten Deputirten direct in Verbindung gesetzt, und scheinen jetzt die bestimmteste Hoffnung zu haben, daß der ministerielle Gesetzentwurf verworfen werden wird, selbst wenn die Kommission auf Annahme desselben antragen sollte.

Gestern Abend fällt das hiesige Kriegs-Gericht sein Urtheil in dem Prozesse der Unteroffiziere des 14ten Linien-Regiments. Die sieben Angeklagten wurden nur für schuldig erklärt, an einem verbotenen Vereine von mehr als 20 Personen Theil genommen zu haben, und demgemäß resp. zu einjähriger, sechs- und zweimonatlicher Gefängnißstrafe und jeder zu einer Geldbuße von 50 Fr. verurtheilt. Von der Anklage, an einer Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates Theil genommen zu haben, wurden sie freigesprochen.

Man las kürzlich in der Quotidienne Folgendes: „Herr Commerson, ehemal. Professor an der Universität, Julikämpfer, am 28. Juli von den Schweizern am Kopfe verwundet, hat die Güte gehabt, uns die Abschrift eines von ihm an den Polizeipräsidenten geschriebenen Briefes zuzusenden, in welchem er „um einen Erlaubnißschein, sich als Stiefelpußer auf einer Brücke der Hauptstadt aufstellen zu dürfen“, ansucht.

E n g l a n d.

† London, vom 25. April. — Die Sitzung vom 25ten im Unterhause war eine der interessantesten, welche seit langer Zeit stattgefunden hat. Die erleuchteten Ansichten wurden von den aufgeklärtesten Männern auf den Kampfplatz gebracht. Man kann kaum beschreiben, welchen tiefen Eindruck Lord Morpeth, sonst nicht der erste Redner des Hauses, hervorbrachte, als er zum Schlusse seiner gründlichen Rede sagte: „Bei all den Elementen zu Wohlstand und Größe, welche Irland besitzt, ist das schlimmste Symptom der Krankheit, an der es so lange gelitten, noch immer vorhanden; es herrscht dort noch jener religiöse Groll, der die verschiedenen Konfessionen, zu denen seine Einwohner sich bekennen, gegen einander aufregt; und welch' ein Glück, welch' ein Heil, größer als alle Bestrebungen der Gesetzgeber und alle Geschicklichkeit der Staatsmänner es erreichen können, wenn erst von allen Kanzeln und Altären, protestantischen und katholischen, bischöflichen und nonkonformistischen, kein erbitterter Angriff, keine wüthende Verdamnung gegenseitiger Irrthümer mehr ertönen wird, und wenn Alle, edler und heiliger, in brüderlicher Nachsicht und christlicher Liebe mit einander weiteifern werden!“ Sir Rob. Peel war in vorzüglich geistreicher Stimmung. Selbst seine Gegner lächelten, als er die Minister als Lasträger einer O'Connell'schen Bill betrachtete und auf Morpeths gedruckte Figur die Verse des Horaz anwendete: *Vemitto aurículas ut iniquae mentis asellus, cum gravius dorso subiit onus.* John Russell wurde bitterer, als es sonst seine Sitte ist, weil Stanley tausendmal Widerlegtes aufs neue

pikant genug entgegen warf. Mit ganz eigener Schärfe sagte er von Stanley: „Zweifelsohne ist es der Wunsch, durch die Wirkung des Kontrastes die Mäßigung und das anspruchslöse Benehmen seines sehr ehrenwerthen Oppositions-Gehäffen recht hervorleuchten zu lassen, was meinen edlen Freund veranlaßt, bei jeder Gelegenheit den Heißsporn seiner Partei zu spielen. (Großes Gelächter.) Er hat offenbar diesen Charakter sehr studirt und sich das von Shakespeare entworfene Gemälde dermaßen eingeprägt, daß selten eine Gelegenheit vorübergeht, wo sein Hiskopf nicht mit seiner Vernunft davonläuft und ihn von dem natürlicheren Wege fortweist, auf welchem der besonnenere und minder ungestüme Führer seiner Partei einherschreitet.“ (Weisfall.) — Lord Stanley wurde ungemein ernst und meinte, er sei zum Heißsporn nur darum gekommen, weil er unlängst ein Paar Verse aus dieser Rolle citirt habe.

London, vom 26ten April. — Die Irlandsche Zehnten-Bill, deren Bestimmungen Lord Morpeth in der Sitzung vom 25ten näher auseinandersetzte, unterscheidet sich nur in wenigen Punkten von der im vorigen Jahre eingebrachten, vom Unterhause angenommenen, vom Oberhause dagegen verworfenen Bill. Die Grundlage beider ist die Unveränderung des Zehnten in eine von den Zehntpflichtigen zu entrichtende Grundrente, deren Betrag sich auf 70 pCt. von dem Werthe des Zehnten belaufen soll. Die Eintreibung dieser Rente, welche durch die vorjährige Bill den Kommissarien für die Forsten und Wäldungen unbedingt übertragen werden sollte, soll denselben jetzt nur vorläufig auf sieben Jahre übertragen werden, da gegen die frühere Bestimmung eingewendet worden war, eines Theils, daß durch dieselbe die Kirche (welcher der Ertrag der Rente auszuantworten ist) gewissermaßen zu dem Staate in ein Lohn- und Dienst-Verhältniß gestellt zu sein scheinen möchte, anderen Theils, daß es gefährlich sein würde, den Staats-Einnahmen die immerwährende Bürgschaft für eine ungewisse Einnahme eines einzelnen Instituts im Staate aufzubürden. Nach Ablauf jener sieben Jahre hat das Parlament über die Art und Weise der Renten-Erhebung weitere Beschlüsse zu fassen. Was die veränderte Organisation in den kirchlichen Verhältnissen betrifft, welche mit dem veränderten System der Zehnten in genauer Verbindung steht, so dient zur Grundlage derselben ebenfalls der vorjährige Beschluß des Unterhauses, daß der Ueberschuß der kirchlichen Einnahmen, welcher sich nach vollkommener Abfindung aller vorhandenen Interessen ergibt, für den moralischen und religiösen Unterricht des gesammten Irlandschen Volks verwendet werden solle, wie es nicht nur die Gerechtigkeit gegen Irland, sondern auch das Gesammt-Interesse des Vereinigten Königreiches erfordere. In der vorjährigen Bill war nun, um zu einem Resultate wegen des wirklich stattfindenden Ueberschusses zu gelangen, festgesetzt worden, daß alle Pfarreien von Kirchspielen eingetheilt sollten, in denen sich weniger als 50 Mitglieder der herrschenden Kirche befinden. Da diese Maßregel großen Widerspruch gefunden hat, so bestimmt die jetzige Bill,

daß durchaus keine Pfründen eingezogen werden sollen, daß aber bei jeder entstehenden Vakanz ein in Dublin einzusetzendes, vom Könige zu ernennendes, geistliches Kollegium eine Untersuchung über die Beschaffenheit der vakanten Pfründen anstellen und befugt sein soll, die zu unbedeutenden Kirchspiele mit anderen zu vereinigen, die allzugroßen dagegen zu zertheilen. Vorläufig behalten diejenigen Pfarren, deren Gemeinden weniger als 50 Mitglieder der protestantischen Kirche zählen, eine jährliche Einnahme von 100 Pfd., alle übrige Pfarren werden in vier Klassen getheilt, und es wird ihnen eine nach der Seelenzahl der Gemeinden variirende Besoldung zugewiesen. Sammtliche Einkünfte der protestantischen Pfründen in Irland werden nun, nach Abzug der 30 Procent, um welche der Werth der Zehnten reduziert werden soll, 459,550 Pfd. betragen. Die Zahl der Pfründen beträgt nominell 1385, von denen aber, wie Lord Morpeth sagte, eine große Anzahl wirkliche Einsekuren sind, so daß man die Zahl füglich auf 1250 reduzieren könnte, und das folglich die Gesamt-Ausgabe (wie bereits erwähnt), nach dem von Lord Morpeth vorgeschlagenen Besoldungs-Schema für die verschiedenen Pfarren, mit Einschluß von 18,888 Pfd. für die zu haltenden Vikare und von 31,250 Pfund als Entschädigung für die Pacht von Pfarrländereien, 361,938 Pfund betragen würde und sich demnach ein Ueberschuß von 97,612 Pfund ergäbe. Nachdem aus diesem Ueberschuß alle noch etwa an das Kirchengut zu machende Anforderungen befriedigt wären, würde dann der Rest dem konsolidirten Fonds überwiesen werden, der unmittelbar nach der Annahme der Bill mit einer festen jährlichen Ausgabe von 50,000 Pfund für den Volks-Unterricht in Irland, ohne allen Unterschied des Glaubens, belastet werden soll. Lord Morpeth erklärte auch, die Regierung könne sich nicht ferner bewogen finden, den Rest der für die Irländische Geistlichkeit vom Parlamente angewiesenen Million oder einen anderen Theil der Staats-Einkünfte zur Entschädigung jener Geistlichkeit für rückständige Zehnten zu verwenden, und es falle sonach eines der Mittel weg, dessen sich im vorigen Jahre die Opposition im Oberhause bedient habe, um einen Theil der Gehässigkeit von sich zu wälzen, welche die Verwerfung eines allgemein als wohlthätig und dringend erforderlich anerkannten Gesetzes nothwendigerweise hätte verursachen müssen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 27. April. Gestern hat der Minister des Innern im Auftrage Sr. Majestät die Session der Generalstaaten durch folgende Rede geschlossen: „Edelmögende Herren! Während der Session, welche heute zu Ende geht, hat es Ew. Edeln. wieder nicht an bedeutenden Arbeiten gemangelt. Eine Reihe wichtiger Gesetz-Entwürfe wurde zur Erwägung den Generalstaaten vorgelegt, und verschiedene Angelegenheiten sind durch Ihre Thätigkeit geordnet worden. Die Revision der Handels- und Strafprocedur-Gesetzbücher ist beendigt. Wider Münz-Fälschung sind

neue Bestimmungen getroffen. Die Vorschriften zur Unterdrückung möglicher Untriebe sind erneuert worden. Für die Aushebung der Miliz ist das Gebrühe angeordnet. Die zur Abhülfe der Beschwerden der Landwirthe bestimmte Maßregel ward von Ihrer Versammlung angenommen. Das Personal-Steuer-Gesetz wurde geändert. Durch Festsetzung der Staats-Ausgaben und der damit zusammenhängenden Gesetze ist für das Bedürfniß des laufenden Dienstes gesorgt, und der Staats-Kredit befestigt worden. Noch andere wichtige Finanz-Maßregeln haben Ew. Edeln. beschäftigt; sie dienten dazu, die Einkünfte der überseeischen Besitzungen auf regelmäßige Weise zur Vergütung dessen anzuwenden, was das Mutterland an dieselben verwenden hat, und eine Erleichterung der Lasten der Einwohner vorzubereiten, während hierdurch zugleich Gelegenheit gegeben ist, für die Folge die ordentlichen Ausgaben des Staates auf mehrere Jahre zu regeln und also mehr Festigkeit in unsere Finanz-Einrichtungen zu bringen, weshalb es zu beklagen ist, daß die gesetzlichen Bestimmungen zur Errichtung dieser Zwecke nur theilweise zu Stande gekommen sind. Die Uebersicht Ihrer Arbeiten, Edeln. Herren, giebt indessen befriedigende Resultate kund; der Zustand unseres Vaterlandes ist beruhigend, und wir dürfen dankbar und vertrauensvoll der Zukunft entgegensehen. Im Namen des Königs erkläre ich diese ordentliche Session der Generalstaaten für geschlossen.“

Aus dem Haag, vom 28. April. — Die heutige Staats-Courant enthält die Bekanntmachung eines Anleihe-Geschäftes von 14 Millionen Gulden vierprocentige Certifikate zu Lasten der überseeischen Besitzungen, jedoch unter Garantie der Zinsen-Zahlung von Seiten des Königreichs. Das Ganze wird aus 14,000 Actien à 100 Fl. bestehen. Der erste Zinsgenuß datirt bereits vom 1. April 1836 ab, und können die fälligen Coupons sowohl in Amsterdam, Rotterdam und den übrigen Hauptstädten der Provinzen als in Batavia erhoben werden. Die Inscriptions-Register zu dieser Anleihe werden mit dem 17ten d. M. geschlossen.

Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist auf seiner Inspections-Reise in Amsterdam angekommen.

Belgien.

Brüssel, vom 27. April. — Der Minister des Innern hat der Repräsentanten-Kammer einen Gesetz-Entwurf vorgelegt, durch welchen gewisse Artikel des Tarifs, hauptsächlich zu Gunsten der Französischen Industrie, aus Erkenntlichkeit gegen den der Französischen Kammer vorgelegten, der Belgischen Einfuhr günstigen Gesetz-Entwurf, herabgesetzt werden. Diese beiden Gesetz-Entwürfe und die ganze Verhandlung wurden schon bei der ersten Anwesenheit des Herrn David, Secretair des obersten Handelsraths von Frankreich, in Brüssel verabredet; die Neigung Belgiens zum Anschluß an den Deutschen Zoll-Verein ist und war der beste Sporn. Freilich thut der Französische Tarif nach dem neuen Entwurf fast gar nichts für die Belgischen Tuch-, ungeach-

let man grade die Strenge gegen diesen Artikel hätte ermäßigen sollen, wenn man dem Geiste gemäß handeln wollte, der das Gesetz diktierte; denn Berviers ist es, das durch die Sperrung seiner Absatzwege dazu getrieben wird, ganz besonders auf den Anschluß an den Deutschen Zoll-Verein zu dringen. Glücklicherweise ist der Verbrauch im Lande bedeutend genug, um die Fabrikation zu beleben und zu erhalten.

Vor ihrer Rückreise nach Paris hat die Königin der Franzosen, deren jedesmaliger Aufenthalt hier durch eine Reihe von Wohlthätigkeits-Handlungen bezeichnet ist, auch dieses Mal eine bedeutende Summe auf den Bureau der Civilliste zur Vertheilung an hiesige Arme zurückgelassen.

Der Prozeß der Guiden, welche der Zerstörung des Bureau des Liberal beschuldigt waren, ist bekanntlich seit wenigen Tagen beendet. Das Urtheil lautet auf 10 Jahre Kettenstrafe für drei Unteroffiziere und auf 5 Jahre derselben Strafe für einen Soldaten; alle übrige sind freigesprochen worden. Ueber die Verhandlungen hat man sehr wenig erfahren, kein Journal hat sie vollständig gegeben, und überhaupt schien das öffentliche Interesse an der Sache, welches sich Anfangs so lebhaft äußerte, in der letzten Zeit sehr nachgelassen zu haben. Es ist dies ein neuer Beweis, wie wenig die republikanische Partei in Belgien Wurzel fassen kann, trotz aller Bemühungen, an denen sie es nicht fehlen läßt. Uebrigens sehen die Unbefangenen in dieser traurigen Angelegenheit einen Ausbruch individueller Brutalität, verbunden mit falsch verstandenen Ansichten über Soldatenpflicht und Ehre, ohne die geringste politische Beimischung.

Die Eisenbahn-Speculationen haben auf unseren Eisenhütten und Hammerwerken eine bisher noch unerhörte Thätigkeit hervorgerufen. Bloß in dem Gebiete zwischen der Sambre und der Maas sind in diesem Augenblicke mehr als 25 nach Englischer Manier angelegte Hochofen entweder bereits in Thätigkeit oder in der Vollendung, während es hier vor dem Jahre 1830 nur vier solcher Ofen gab. Man glaubt, die Eisen-Produktion dieses Gebietes binnen 2 bis 3 Jahren auf 200,000 Tonnen jährlich schätzen zu dürfen, was für die Landes-Kultur einen Gewinn von 25 Millionen Franken ergäbe.

Z u r k e i.

Konstantinopel, vom 5. April. In den letzten Tagen lief eine Korvette von Tunis in diesem Hafen ein, an deren Bord sich ein Abgeordneter des dortigen Paschas befindet. Er wurde mit dem Auftrage anvergesandt, der Pforte eine treue Darstellung des Zustandes jenes Landes und der Verhältnisse zu der Französischen Regenschafft in Algier zu machen, zugleich um Instructionen zu bitten, inwiefern dem von Marschall Clausel geäußerten Wunsche zu willfahren sei, daß man ihm den Durchzug eines Französischen Corps durch einen Theil des Tunesischen Gebietes zum Behufe einer Expedition gegen den Bey von Konstantine gestatten möchte.

Der Griechische Gesandte ist in eine unangenehme Collision mit der Pforte gerathen, da diese für die Zu-

kunft die Visitation aller unter Griechischer Flagge einlaufenden Schiffe angeordnet hat. Da nun dieses Verfahren gegen den Traktat von Adrianopel streitet, so wird der Griechische Gesandte in seinen Bemühungen, bei der Pforte Zurücknahme dieser Anordnung zu bewirken, von den Repräsentanten der drei Schutzmächte Griechenlands aufs Eifrigste unterstützt.

Ein neues Ereigniß fängt an, die Pforte zu beunruhigen. Die Räuberhorden, welche aus Griechenland verjagt worden, aber diesseits der Türkischen Grenze festen Fuß gefaßt haben, plündern und verheeren das Land, verbreiten Schrecken unter den Bewohnern Livadiens, Thessaliens und einiger Distrikte Süd-Macedoniens, erheben Contributionen und stößen bereits dem Pascha von Larissa Besorgnisse ein.

Ueber die Disciplinirung der Türkischen Truppen.

In dem Augenblicke, wo so manche Augen auf die Exercirung der Türkischen Truppen gerichtet sind, dürfte nachstehende Privat-Mittheilung eines Mannes, der einige Zeit zur Einübung der Türkischen Truppen in Türkischem Dienste stand, von einigem Interesse sein:

„Um manchen umlaufenden Gerichten über das, was Europäische Offiziere in der Türkei leisten können, zu begegnen, fühle ich mich bewogen, in einigen Zeilen meine Erfahrungen hierüber mitzutheilen. — Es sieht in der Ferne so aus, als ob es nur Schuld der berufenen Lehrmeister sein könne, wenn der Erfolg als kein günstiger sich heraussettelte, allein die gründlichste Arbeit wird nichts Tüchtiges leisten, wenn sie auf einen undankbaren Stoff gewendet werden muß. — Lese die Türkische Geschichte, ihr findet die Wirkungen der Trägheit und des Stolzes. Schon seit Jahrhunderten sind die Bemühungen von Negaten, Diplomaten und andern erfahrenen Offizieren zu ihrer Belehrung vergebens gewesen, und neuerdings ist die Frucht einer 12jährigen Bildung von regulären Türkischen Truppen — ein Mißwuchs. — Freilich nicht in der Lage eines spekulativen Engländers, nicht in der eines Franzosen oder Italieners, der dort viele Landsleute findet, sondern auf mich allein angewiesen, begann ich meine Laufbahn. Ich war aber doch gleich viel zu sehr von der Gnade eines Pascha's abhängig, der weit entfernt war, mich als seinen Freund oder Rathgeber anzunehmen, zumal da im Anfang der Mangel der Türkischen Sprache fast jede Unterhaltung verhinderte und später eine Rücksprache bei seinen vielen Civil- und Privatgeschäften ihm oft lästig wurde. Mein Wirkungsbereich war nur der eines Exercierlehrers ohne die geringste Autorität noch Gewalt über träge, unordentliche Muselmänner. Mich den Truppen einzuverleiben, war nicht die Absicht des Pascha's, sondern ich sollte nach Preussischer Art exerciren, von welchem Exercitio der Pascha in Petersburg, wo er ein halbes Jahr kurz vor meiner Ankunft gewesen war, gehört hatte, daß es dem Russischen sehr ähnlich sei. — Nun aber exerciren alle Truppen seit ihrem Einmarsch nach Französischem Reglement; die Infanterie hat Gewehre mit cylindrischem Zündloch und konischem Ladestock; Kleinigkeiten, die aber

bei den Griffen und selbst bei Formationen bedeutende Abweichungen von dem neuen Preussischen Reglement herbeiführen müssen. — Ich zog daher den Dienst bei der Artillerie vor, zu der ich mich theoretisch gebildet hatte. Diese Waffe steht aber hier in jedem Zweige ganz in ihrer Kindheit, und hätte ich ruhig selbstständig schaffen können, so würde ich ihr gewiß nützlich geworden sein. Doch kaum hatte ich einige Tage zu Fuß exercirt, so mußte ich dies abbrechen, da mir die Artillerie-Offiziere versicherten, dies brauche der Artillerist nicht, schießen wollten sie. Also schießen. — Konnte ich darin sogleich etwas leisten ohne Probe, da sie andere Kaliber haben und die Preuß. Schußtafeln nicht auf die ihrigen anwendbar sind? — Heidisch wurde ich bei Allem von den früheren Instructeur's betrachtet, 2 Neapolitanern, die bis jetzt außer Thätigkeit waren, und ihr Brod zu verlieren glaubten; unangenehm und lästig war ich den Türken als Umdrucker des einmal Gebräuchlichen. So war ich die letzte Zeit meines Daseins zwar unthätig, gezwungen durch die Umstände, demungeachtet war es meinem Pascha nicht recht, als ich seine Dienste verließ. Nicht kleinliche Besorgniß hat mich zu dem Schritte bewogen aus dem Türkischen Militärdienste zurückzutreten, sondern die Ueberzeugung getäuschter Hoffnungen auf einigen Erfolg. Mein Zurücktritt aus dem Türkischen Dienste war meinen Gegnern leider! nicht genug, sie glaubten sich noch dadurch rächen zu müssen, daß sie über meine Leistungen die lügenhaftesten Urtheile in Umlauf setzten, die mich bis in mein Vaterland verfolgen sollten. Wer jedoch mit den Sachverhältnissen näher bekannt ist, wird mir Gerechtigkeit widerfahren lassen und diese meine Andeutungen als richtig anerkennen.“ v. B...dt.

G r i e c h e n l a n d.

Athen, vom 6. April. — Die Abreise Sr. Maj. des Königs Otto in eines der Väder Deutschlands soll in ganz kurzer Zeit erfolgen.

Man sieht bei der bevorstehenden Abreise des Königs der baldigen Besetzung der Ministerien der Finanzen, der Justiz und des Kultus und Unterrichts entgegen. Ueber die Kandidaten verlautet noch nichts Zuverlässiges.

Die Nachrichten aus den Provinzen lauten durchaus befriedigend. Die Rebellen haben den Truppen nirgendes Stand gehalten und sind bis auf eine Abtheilung derselben, die sich mit den Räubern vereinigt hat, unsichtbar geworden. Es hat sich durchaus bestätigt, daß sie die wenigen Bewohner des Kreises Akarnanien, die sich ihnen angeschlossen hatten, — Bauern und Hirten — gewaltsam genöthigt hatten, ihnen zu folgen, und daß die Liebe für die bestehende Ordnung überall sich auf eine unzweifelhafte Weise kund giebt. Auch die Nachrichten über die Räuber an der Türk. Grenze sind günstig.

Aus der Provinz. Am 26. April Nachmittags 3 Uhr flüchteten sich 7 Personen aus der Gemeinde Lugnian, Oppelner Kr., welche auf dem Felde beschäftigt gewesen waren, während des Gewitters unter einen nahestehen-

den Birnbaum, um vor dem heftigen Regen geschützt zu sein. Plötzlich traf der Blitz diesen Baum und tödtete einen Dienstknecht, der aller angewandten Wiederbelebungsversuchen ungeachtet, nicht wieder ins Leben zurückgebracht werden konnte; die übrigen 6 Personen sind sämmtlich beschädigt, jedoch noch am Leben. — Am 27ten d. M. wurde der 9 Jahr alte Sohn eines Kolonisten zu Guttentag, Lubliner Kr. in der Stube vom Blitz erschlagen. Alle Rettungsversuche blieben fruchtlos.

M i s c e l l e n.

(Aus der Kunstwelt.) Da man von der Ankunft des Haizinger'schen Ehepaares in Breslau sprach, so wird Nachstehendes interessieren: Dresden, vom 26ten April. — Im Königlichen Theater finden die Gastrollen des Haizinger'schen Ehepaares stets den ausgezeichnetsten Beifall. Besonders wird er Madame Neumann-Haizinger im höchsten Grade zu Theil und wenn sie bereits in einigen zum Lustspiel gehörenden Rollen die vollste Ammuth, Naivität und Feinheit entfaltet hatte, zeigte sie sich als Sibylla in Raupach's Kaiser Heinrich der Sechste in einer hochtragischen Rolle in gleicher Vollkommenheit. Tiefe der Auffassung, wie Kraft und Wärme der Darstellung ließen nichts zu wünschen übrig. Auch im Vaudeville leistete sie als gewandte Sängerin Vorzügliches.

(Hogarth.) Ein großes, günstiges Licht auf die hogarth'schen Karikaturen wirft folgende Anekdote, welche Bischof Sandford von dem Künstler mittheilt. Hogarth zeichnete einst in einem Zimmer in Gegenwart mehrerer seiner Freunde. Die Mutter des Bischofs befand sich darunter, eine damals noch sehr junge Dame. Sie äußerte den Wunsch, im Karrikaturzeichnen Unterricht zu erhalten. „O Wylady, sagte Hogarth, das ist keine beneidenswerthe Kunst. Nehmt meinen Rath an und erlernt es nicht; durch lange Übung darin habe ich den reinen Genuß der Schönheit verloren; ich sehe Alles nur entstellt, und es scheint, als ob mir die Gültlichkeit des menschlichen Angesichts verloren gegangen wäre.“

Das Hospital für alte Diensthoten.

Nach dem uns vorliegenden 10ten Jahresbericht dieses wohlthätigen Institutes geht hervor, daß demselben vom 1. Mai 1835 bis zum 1. Mai 1836 die Summe von 1086 Rthlr. vermacht und die Summe von 366½ Rthlr. in kleinen Beiträgen zugewiesen wurde. Es ist gewiß erfreulich, daß der Sinn für diese Anstalt so lebhaft ist, weil offenbar die milde Sorge für das dienende Volk dessen Treue und Emsigkeit als schönste Frucht absetzt. Man findet, daß das Gesindeverhältniß das günstigste sei, wo die menschenfreundlichste Rücksicht auf dasselbe waltet, nämlich in England und Holland. — Die Zahl der in der Anstalt befindlichen Individuen beträgt

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage

zu No. 106 der privilegirten Schlesiſchen Zeitung.

Sonabend, den 7. Mai 1836.

(Fortſetzung.)

24, darunter nur ein männlicher Dienſtbote, der Religion nach ſind 15 evangeliſch und 9 katholiſch. Alle haben ſehr lange, einige 20, andere ſogar 30 Jahre in einem Hauſe gedient und es wird beſonders bemerkt, daß die Anſtalt bei der Aufnahme auf lange Dienſtzeit in einem und demſelben Hauſe ſieht. Je mehr nach den modernen Sitten das Geſundeverhältniß ein reiner Dienſtkontrakt werden mußte, deſto verdienſtlicher iſt es, auf jede Weiſe den Sinn für häuſliche Anhänglichkeit und geiſtige Angehörigkeit zu wecken!

Gebel, über die Verſchuldung der Rittergüter und ihre Rettung.

III. Wie iſt der Verſchuldung abzuhelpen.

Die Frage, wie dem Uebel der Verſchuldung abzuhelpen ſei, kann als eine perſönliche und als eine dingliche genommen werden. Man kann die actuellen Beſitzer von der Schuldenlaſt befreien wollen und man kann die Landgüter von ſterilen Hypotheken loszuwickeln ſtreben.

Gebel nimmt die Frage als eine perſönliche; er fordert Rettung der gegenwärtigen Beſitzer durch möglichſt ſchonende Abfindung der Gläubiger und durch Heranziehung der landschaftlichen Fonds. Hierin ſtellt ſich eben die nachtheilige Wirkung ſeiner zu beſchränkten Entwicklung aller Verſchuldung aus Kriegsunglück und Landschafts-Ungelück heraus. Kein Zweifel, daß man die gegenwärtigen Beſitzer um jeden Preis retten mußte, wenn ihre Habe in den dräuenden Schlund geworfen worden wäre, um ihn zu ſchließen; kein Zweifel, daß man alles landschaftliche Vermögen zur Erleichterung der Gedrückten verwenden mußte, wenn die Landschaft Druck ſtatt Segen verbreitete. — Wir haben aber dem Uebelſtande der böſen Verſchuldung univerſellere Gründe nachgewieſen und können daher die öffentliche Abhülfe im Allgemeinen nur für die Güter, nicht für die dermaligen Beſitzer in Anſpruch nehmen. Das Beſte eines Landes fordert einen kräftigen zahlreichen Gutsbeſitzerſtand, weil eine totale Zerſplitterung des Bodens unter allen möglichen Uebeln eines der größten iſt und die Zusammenlegung des Bodens in wenigen Händen wieder das halbe Volk außer Beſitz ſtellt und die Nahrungsquellen verſtopfet. Es muß dieſer Gutsbeſitzerſtand von ſterilen Hypotheken möglichſt frei ſein, weil er ſonſt kraftlos iſt. Dieſes Ziel wird nach der Erfahrung aller Länder beſter erreicht durch Bodentheilbarkeit, als durch Bodengeburdenheit, beſter durch freie Veräußerung als durch Feſſelung in gewiſſen Familien. Wir wiſſen das langjährige Beſitzthum zu ſchätzen, wir haben geſchichtlichen Sinn genug, um das Günstige Jahrhundert: alter angeſehener Grundherrenfamilien zu würdigen: aber wo einmal die Verſchuldung auf den Punkt gedieh, daß ſie nur durch

Intervention gehoben werden könnte, ſcheint ein Verſicherwechſel das wohlfeilere Mittel der Entlaſtung. Reiche Leute ſind nicht ſelten im Lande; ſie bringen die Güter an ſich und heben ſie durch den friſchen Geldthau, den ſie darauf wenden. So entſteht ein neuer Gutsbeſitzerſtand, der binnen Kurzem die Entlaſtung ſeiner Beſitzungen von ſelber vornimmt. Geiſtreicher wie je wird heut zu Tage die Nothwendigkeit oder Nützlichkeit einer Grundaristokratie nachgewieſen: daraus ſind nicht zunächſt öffentliche Unterſtützungen der beſtehenden Herrſchaften, ſondern vielmehr Warnungen gegen den Abgrund, dem nur zu Viele ihren Wagen zu lenken, zu deduciren. Zu allen Zeiten, wo die Aristokratie verfiel, iſt ſie durch eignes Verſchulden und für immer verfallen. Alles Streben kann deſhalb unſers Erachtens nur dahin gehen, den Uebergang allzu verſchuldeter Güter in bemittelte Hände zu erleichtern und die Entlaſtung von ſterilen Hypotheken auf allen Gütern möglichſt zu beſchleunigen. Hiezu iſt nun erforderlich, daß der Erwerb und Beſitz von Landgütern als etwas Wünſchenswerthes für die Geldhabenden erſcheine, und daß die Entwicklung der Kräfte zur Abstoßung der Schulden gefördert werde. Was den erſten Punkt anbelangt, ſo würde es zu weit führen, wenn wir ihn umſtändlich beſprechen wollten. Die Geſetzgebung unſeres Staates hat die Grundbedingungen gewährt, nämlich die Bodentheilbarkeit und die freie Acquiſition von Rittergütern. Eine Regulirung der Verhältniſſe, welche Gerichtskosten, Armenweſen, Kirchen- und Schulweſen u. ſ. w. betreffen, wird die letzte Hand an das große Werk legen. — Die Ausbreitung der techniſchen und ökonomiſchen Intelligenz, welche nun von mehreren Seiten ſo ſehr gefördert wird, dürfte das Beſte thun. — Ausführlicher wollen wir über die Art und Weiſe ſprechen, wie man die vorhandenen Kräfte zur Schulden-Abstoßung erhöhen könne. Sind die Nachweiſungen, welche Gebel über die Mängel in der Administration der Landschaft beibringt, als richtig anzusehen, ſo iſt kein Zweifel, daß eine Reform ihrer Einrichtungen das erſte und beſte Mittel ſein würde. Wo die Regierung in der Vereinfachung und Verwohlfeilerung der Verwaltung ſo voranleuchtet, darf eine Provinzial-Anſtalt nicht zurückbleiben. — Das andere Mittel iſt in der Möglichkeit neuer productiver Anleihen hinter den Altern leider! ſterilgebliebenen zu ſuchen. Die Regierung hat durch eine beſondere Anordnung mehr gethan, als man vielleicht hoffte, indem ſie nicht nur eine höhere Verſchuldung zuließ, ſondern ſogar die Garantie leiſtete. — Das dritte Mittel iſt in einem beſtimmten Tilgungsfond zu ſuchen, wie er bei der Poſenſchen Landschaft in Thätigkeit iſt. Um ihn ohne Beläſtigung der Grundbeſitzer aufzubringen, iſt allerdings der einzige

Weg der, durch Ersparnisse in der Verwaltung und durch eine mit der Gerechtigkeit und Redlichkeit gegen die Gläubiger vereinbare Zinsenreductin die Mittel herbeizuschaffen. Allein wie die landschaftliche Organisation sein solle und könne, ist leichter abzusehen, als wie man die Zinsen ohne neue Last zu reduciren vermöge. Von einer erzwungenen Herabsetzung darf nicht die Rede sein, denn sie ist ein Raub an den Gläubigern zu Gunsten der Schuldner; die unerzwungene Reduction setzt aber die Aufkündigung und Heimzahlung des verschriebenen Werthes voraus. Und hier ist denn gleich zu bedenken, daß Anleihen zu 4% immer sehr günstige Anleihen sind und daß also schwerlich das Geld zur Abtragung der älteren Papiere durch wohlfeilere Anleihen eingebracht werden könnte. Nur wenn die Regierung selbst das Darleihen zu weniger als 4% machen wollte und könnte, würde die beabsichtigte Operation sich lohnen. Schwerlich aber dürfte der Regierung es als ein Leichtes zugemuthet werden können. Es ist leicht, ihr die Emission einiger Millionen Papiergeld vorzuschlagen; doch auf diesem Wege die Mittel vermehren wollen, ist nicht besser, als wenn Jemand die endliche Zahlungsfähigkeit von Spielern durch Vermehrung der Marken im Ernste erreichen zu können vermeinte. — Will man, wie es nothwendig ist, die Verschuldung der Rittergüter durch eigene Kräfte heben, so muß es, wie in Posen, mit größerer Belastung der Besitzer geschehen; man muß außer den verschriebenen Zinsen noch einen Ablosungsbeitrag abfordern. Dieses setzt ein Entgegenkommen der Grundbesitzer voraus, folglich ist nicht von da und dort, nicht in künstlichen Mitteln aller Art, sondern in der Sparkraft der Gutsbesitzer, das leichteste, umfassendste, beste Abhülfsmittel zu suchen.

Theater.

Letztes Gastspiel der M. Schröder, Devrient, Romeo.

Am Donnerstage nahm in der Rolle, welche in Breslau die große Künstlerin wahrhaft populair gemacht hat, Mad. Schröder, Devrient Abschied von uns. Die Mitglieder unserer Bühne hatten dafür gesorgt, zu Ende der Vor-

stellung ihr alle jene Kränze zu Füßen zu legen, welche ihr die Bewunderung aller Kunstfreunde gewunden hatte.

Wie sie tausend Dank aus der durch sie entthronten Hauptstadt Schlesiens hinwegnimmt, so möge sie auch eine durchaus heitere Erinnerung an die uns gegönnten Tage von hinnen nehmen und die Hoffnung einer Wiederkehr, die sie in ihren Abschiedsworten anregte, auf das schönste erfüllen. E.

B e r i c h t i g u n g.

In der gestr. Zeit. S. 1667 Sp. 2 Z. 15 v. u. l. in Italien nach jener Richtung f. in Italien.

V e r b i n d u n g s - A n z e i g e.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Militzsch den 7. Mai 1836.

Gustav Richter.

Elfriede Richter, geborne Lindner.

T o d e s - A n z e i g e.

Am 5. Mai a. e. entschlief nach mehrjährigen Leiden an den Folgen der Wassersucht unser geliebter Gatte, Bruder und Schwager, der hiesige Lederfabrikant Benjamin Wilhelm Sturm, in einem Alter von 55 Jahren 10 Monaten. Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme,

Henriette Sturm, geb. Rukner, als Wittwe.
Caroline Lindner, geb. Sturm, als Schwester.
Wilhelm Lindner, als Schwager.

H. 10. V. 6. R. u. T. ☐ L.

Theater - Anzeige.

Heute: „Gustav oder der Maskenball.“ Oper in 5 A.
Morgen zum zweitenmale: „Capriciosa.“ Lustspiel in 3 Akten von Blum. Capriciosa, Dem. Bauer.

Schlesischer Verein für Pferderennen und Thierschau.

Um bereits vorgekommenen Beschwerden über unbefugte Benützung der Rennbahn durch Personen, welche dem Verein nicht angehören, zu begegnen, werden diejenigen Actionaire, welche ihre Pferde auf dem Rennplatz selbst vorbereiten oder vorbereiten lassen wollen, in Uebereinstimmung des §. 5 des Programms pro 1836 ergebenst ersucht, sich mit Billets zu versehen. Diese werden von Montag den 9ten ab täglich, mit alleiniger Ausnahme der Sonn- und Festtage, in dem Gesellschafts-Lokal des Herrn Banquier Kracker, Paradeplatz No. 5, von früh 8 bis Mittags 12 und von Nachmittags 3 bis Abends 6 Uhr, gegen Vorweisung des Actienschekins verabfolgt werden. Breslau den 7. Mai 1836.

Das Directorium des Vereins.

Bekanntmachung.

Das Rittergut Nadardorf im Neumarktschen Kreise, abgeschätzt auf 16,794 Rthlr. 4 Sgr. 8 Pfg. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Tare soll am 3ten October d. J. Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau den 29sten Februar 1836.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Verkaufs-Anzeige.

Dienstag den 10ten Mai c. Nachmittags 2 Uhr, soll in dem unterzeichneten Haupt-Steuer-Amte (Werder-Strasse No. 28.) eine Stutz- und eine Taschenuhr, öffentlich an den Meist- und Bestbietenden, gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden, welches Kaufstücken hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau den 28sten April 1836.

Königliches Haupt-Steuer-Amte.

Nothwendiger Verkauf.

Das sub No. 1 zu Maltzsch gelegene auf 18,980 Rthlr. taxirte, dem Expeditur Paulus v. d. Lippe gehörige Freihaus, bestehend in

- a) einem Wohnhaus,
- b) einem zweiten kleinen Gebäude,
- c) einem Stallgebäude,
- d) einem Magazin-Gebäude

soll in termino den 8. September Vormittags um 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der neueste Hypothekenschein und die Tare sind in unserer Registratur einzusehen.

Neumarkt den 30. December 1835.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Der Müller Wilhelm Land zu Kenchen, hiesigen Kreises, bei dessen Wassermühle die zwei vorhandenen Mahlgänge durch ein überschlägiges Rad in Betrieb gesetzt werden, beabsichtigt, ohne jedoch in dem bis jetzt bestehenden Wasserzufluß eine Umänderung zu bewirken, die Anlage eines zweiten überschlägigen Rades in der Art, daß in Zukunft jeder Gang durch ein besonderes Rad für sich in Thätigkeit gesetzt wird. Zu Folge des §. 7. des Edikts vom 28sten October 1810 wird diese Mühlen-Veränderung hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht und dabei Jeder, der hierbei eine Gefährdung seiner Rechte fürchtet und dagegen gegründete Widersprüche zu haben vermeint, aufgefordert, diese binnen 8 Wochen präclusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung an, hier anzuzeigen, da späterhin Niemand weiter damit gehört, sondern die landespolizeiliche Genehmigung höhern Orts nachgesucht werden wird. ¹

Wartenberg am 14. April 1836.

Königl. Kreis-Landrath. Bar. v. Zedlig.

Bekanntmachung.

Die Ernst Gottfried Höblersche Erbscholtzei No. 1. und dessen Bauergut No. 11. zu Quickendorff, Frankenstein Kreises, gerichtlich nach dem Ertrags-Werth, erstere auf 5184 Rthlr. 10 Sgr., letzteres auf 657 Rthlr. 24 Sgr. 2 Pf. abgeschätzt, soll auf den 30. Juli c. Vormittags 10 Uhr im Schlosse zu Quickendorff Schulden halber subhastirt werden. Die Tare, so wie der neueste Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen. Frankenstein den 1sten Februar 1836.

Das Gräfl. von Seherr-Hofesche Gerichts-Amt für Quickendorff.

Jagd-Verpachtung.

Zufolge Verfügung der Königl. Hochlöblichen Regierung soll die Jagd auf der Feldmark Pürbischau, Forst-Revier Briesche, vom 1. September d. J. ab, bis dahin 1840, öffentlich verpachtet werden, wozu ein Termin auf den 11. Mai d. J. Vormittag um 9 Uhr im Gasthause zum gelben Löwen auf der Obergasse zu Breslau angesetzt worden ist; es werden pachtlustige Jagdliebhaber dazu eingeladen.

Ergebnis den 22. April 1836.

Der Forst-Inspector. Wagner.

Jagd-Verpachtung.

Höherer Anordnung zufolge sollen die mit ult. August d. J. pachtlos werdenden Jagden auf den Feldmarken Gr. Pogul, Pleische, Tannwald, Ebersdorff, Zellene, Paschwitz, Radwanitz und Wilkowitz, Forst-Revier Nrimkau, auf anderweite 6 Jahre verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf den 11ten Mai c. Vormittag um 10 Uhr im Gasthause zum gelben Löwen auf der Obergasse zu Breslau anberaumt, wozu pachtlustige Jagdliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Ergebnis den 22sten April 1836.

Der Forst-Inspector. Wagner.

Jagd-Verpachtung.

Es sollen die ult. August d. J. pachtlos werdenden Jagden auf der Feldmark Brodelvorwerk, Geisendorff, Krehlauer Dorfsjagd, Rauchen und Queißen, Forst-Revier Schneiche auf anderweite 6 Jahre öffentlich verpachtet werden. Hierzu steht ein Termin auf den 18ten Mai c. Vormittag von 9 bis 12 Uhr im Gasthose zum weißen Roß in Steinau a. O. an, zu welchem pachtlustige Jagdliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Ergebnis den 26. April 1836.

Der Forst-Inspector. Wagner.

Auction.

Am 13ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, sollen im Auctionsgelasse No. 15. Müntlerstraße verschiedene Effecten, als Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 6ten Mai 1836.

Mannig, Auctions-Commis.

A u k t i o n.

Am 9ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, sollen in dem Hause No. 8., Kupferschmiede-Strasse die zur Kaufmann Geislerschen Konkurs-Masse gehörenden Handlungs-Utensilien und sonstigen Geräthschaften, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau den 6ten Mai 1836.

Mannig, Auktions-Commiss.

A u k t i o n s - A n z e i g e.

Montag den 9ten Mai c. Vormittag von 9 Uhr an, wird Klosterstrasse No. 59. der Nachlaß des Mühlenbauer Scholz, bestehend in Kleidungs-Stücken, Hausgeräthe, verschiedenes Werkzeug, Nutzholz und eine Drehbank gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kauflustige hierdurch ergebenst eingeladen werden.



Es wird ein Pachtgeschäft irgend einer Art gesucht, was jedoch kein kaufmännisches sein darf und für einen fein gebildeten Mann paßt. Näheres auf freie Briefe, bezeich-

net mit H. B. poste restante Goldberg.

In der See- und Handelsstadt Danzig ist eine Apotheke in einer lebhaften Gegend der Stadt sofort aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflectirende belieben sich an die Besitzerin, Frau Wittwe Krukenberg in Danzig der näheren Bedingungen wegen, in portofreien Briefen zu wenden.

100 Stück gemästete Schöpfe, lebendig gewogen bis 120 Pfund schwer, sind in Dromsdorf zu verkaufen.

Einige 60 Stück starke Schöpfe, mit Körnern gemästet, stehen zum Verkauf, in Groß-Kniegnitz bei Dimpisch. Näher, Scholtseibesitzer.

Wollzelte sind zu verkaufen, so wie schöne meublirte Stuben mit Stallung und Wagenplatz billig zu vermieten und das Nähere zu erfahren bei Hübner & Sohn, Ring No. 32.

A n z e i g e.

Denen Herren Tischlermeistern und Instrumentenmachern mache ich hierdurch bekannt: daß ich eine bedeutende Auswahl Mahagoni-Fournire habe, welche ich zu billigen Preisen verkaufe und um gütige Beachtung bitte.

E. Schaffrinsky, Stockgasse No. 10.

Leinsamen:Offerte.

Bester, gereinigter Sae-Leinsamen von letzter Erndte und erprobter Keimfähigkeit, so wie auch Schlag-Leinsamen, ist billigst zu haben, bei

Carl Fr. Reitsch,

in Breslau, Stockgasse No. 1.

Allgemein beliebte Schrift.

In allen Buchhandlungen ist zu haben (in Breslau bei Wilt. Gottl. Korn):

J. J. Alberti's

Complimentirbuch.

Oder Anweisung, in Gesellschaften und in allen Verhältnissen des Lebens höflich und angemessen zu reden und sich anständig zu betragen; enthaltend Glückwünsche und Anreden zum Neujahr, an Geburtstagen und Namensfesten, bei Geburten, Kindtaufen und Verheirathungen, Anstellungen, Beförderungen, Verlobungen, Hochzeiten; Heirathsanträge; Einladungen aller Art; Anreden in Gesellschaften, beim Tanze, auf Reisen, in Geschäftsverhältnissen und bei Glücksfällen; Beileidsbezeugungen u. und viele andere Complimente mit den darauf passenden Antworten. Nebst einem Anhang, enthaltend: Die Regeln des Anstandes und der feinen Lebensart. Achte Auflage. 8. geh. Preis 13 Sgr.

Da noch ein ähnliches Werk unter gleichem Titel existirt, so bemerken wir hier nachträglich, daß nur diejenigen Exemplare als echt anzusehen sind, auf deren Titel der Name des Verfassers: „J. J. Alberti“ gedruckt steht.

Literarische Anzeige.

Allen Freunden häuslicher Erbauung empfehlen wir folgendes bei uns erscheinende Werk, wovon wir so eben die ersten beiden Hefte versandten, die in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilt. Gottl. Korn) zu haben sind:

Der christliche Hausprediger über die Evangelien auf alle Sonntage und Festtage des Kirchenjahres, von Dr. Th. J. Kniewel.

Der Preis für jedes Heft ist nur 7½ Sgr. und das Ganze wird mit 12 Hefen beendet sein.

Buchhandlung von Fr. S. m. Gerhard in Danzig.

Bei F. C. C. Leuckart, Buch- Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau ist erschienen:

Handbuch beim Unterricht im Gesange für Schüler auf Gymnasien und Bürgerschulen bearbeitet von B. Hahn, Kapellmeister am Dom und Gesanglehrer am Königl. leopoldinischen Gymnasium. Zweite umgearbeitete Auflage. (Preis 10 Sgr.)

Die empfehlende Aufnahme des Königl. Preuss. hohen Unterrichts-Ministeriums, so wie die äußerst günstigen Beurtheilungen in kritischen Blättern und pädagogischen Zeitschriften sprechen für die Brauchbarkeit dieses Handbuchs.

Bei F. E. C. Leuckart, Buchhandlung in Breslau,
am Ringe No. 52, in Glas bei A. J. Hirschberg
ist zu haben:

Memoiren des Friedensfürsten (Don Manuel Godon).

Nach der in London in englischer Sprache erschienenen
sorgfältigen Bearbeitung der spanischen Handschrift in
deutsche übertragen von Dr. F. H. Ungewitter.
In 2 Bänden. Mit 3 in Kupfer gestochenen Abbildun-
gen. Preis 3 Rthlr.

Im Verlage von G. P. Uderholz in Breslau
ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu
haben:

Die Verordnungen über die Ezekution in Civilsachen und über den Subhastations- und Kaufgelder-Liqui- dations-Prozeß vom 4ten März 1834, 38 Hest,

enthaltend sämtliche bis zur neuesten Zeit zur Erläu-
terung der Gesetze vom 4. März 1834 erschienenen
Verordnungen und Ministerial-Rescripte mit erklärenden
Anmerkungen begleitet von

L. Crelinger,
Ober, Landes, Gerichts, Rathe.
gr. 8. geh. 10 Sgr.

Preis des 1sten und 2ten Hestes 1 Rthlr. 5 Sgr.

Die Verordnung über das Rechtsmittel der Revision und der Nichtigkeitsbeschwerde vom 14ten December 1833 zweites Hest

enthaltend sämtliche bis zur neuesten Zeit zur Erläu-
terung des Gesetzes vom 14. Decb. 1833 erschienenen Ver-
ordnungen und Ministerial-Rescripte. Zusammenge stellt
und mit erklärenden Anmerkungen begleitet von

L. Crelinger,
Ober, Landes, Gerichts, Rathe.
gr. 8. geh. 10 Sgr.

Preis des 1sten Hestes 12½ Sgr.

★ ★ **Wollzücken-Leinwand** ★ ★
steht zum billigsten Verkauf in der neuen Leinwand-
Handlung des

Eduard Friede,
Schuhbrücke, ohnweit dem Hintermarkt, neben dem
Galanterie- u. Buchbinder-Waaren-Geschäft der
Herren v. Bardzki & Burghardt.

Anzeige.

Bei meinem Abgange von Breslau habe ich meine
hiesige Kunsthandlung meinem Sohne Johann Baptista
Oliviero, als sein alleiniges Eigenthum überlassen,
und zeige dies dem kunstliebenden Publico mit der er-
gebensten Bitte an, das mir bisher geschenkte Vertrauen
auch meinem Sohne zu gewähren.

Joseph Oliviero.

Mit Bezug auf obige Anzeige meines Vaters, em-
pfehle ich meine, durch neue Zusendungen auserwählter
Kupferstiche und Lithographien bedeutend vervollständigte
Kunsthandlung, mit der Versicherung, daß ich bemüht
sein werde, das Vertrauen aller Kunstfreunde und mei-
ner geehrten Abnehmer stets zu rechtfertigen.

Breslau den 6. Mai 1836.

Johann Baptista Oliviero, Ring No. 19.

Gasthof-Empfehlung.

Nachdem in meinem Gasthose zum Hôtel de Po-
logne der Einfluß der Wintergesellschaften geschlossen
worden, sind die schönen und geräumigen Zimmer zur
Aufnahme von Reisenden auf das beste eingerichtet und
meublirt worden, und empfehle ich mich dem geneigten
B wohlwollen mit der Versicherung, daß mein Bestreben
stets dahin gerichtet sein wird, die Zufriedenheit meiner
geehrten Gäste zu erlangen.

Breslau den 7. Mai 1836.

Koch und Gastwirth im Hôtel de Pologne.
M o l l e.

Neues Etablissement.

Einem hohen Adel und verehrten Publicum zeige ich
ergebenst an, daß ich mich als Buchbinder in Strehlen
etablirt habe, und hoffe, da ich in Wien, Olmütz,
Breslau u. s. w. immer zur Zufriedenheit meiner Prin-
zipals und deren werthen Kunden gearbeitet habe, auch
hier mit moderner und prompter Arbeit, und bei allen
Bestellungen mit schleuniger Besorgung, mir die Gunst
und das Zutrauen meiner werthen Gönner zu verdie-
nen. Auch sind neue Schul-, Gesang- und Gebetbücher
bei mir zu bekommen.

Strehlen den 6ten Mai 1836.

Moritz Beter, Buchbinder,
Pflegetsohn des in Eisenberg verstorb. Organisten Kieger,
Wassergasse No. 90. in 2 Kronen.

Eine Parthie Surrogat-Syrup
erhielt ich in Commission und verkaufe solchen
in Gebinden von circa 6 Ctr. zu billigem Preis.
Ferd. Scholtz.

Wollzücken-Leinwand
in jeder Qualität zu den reellsten Preisen empfiehlt
G. B. Strenz,
Ring No. 24 neben der frühern Accke.

S. Wolffsohn, Königlicher Hofarzt in Berlin,

ist am 5ten d. M. hier eingetroffen und empfiehlt sich bei seiner Anwesenheit hieselbst zur Behandlung aller Mund- und Zahn-Krankheiten und dahin gehörenden Operationen, zum Ausfüllen hohler Zähne mit edlem Metalle und Reinigen der Zähne, vorzüglich aber zur Anfertigung aller Arten künstlicher Zahnarbeiten, ganzer Mateliers sowohl wie Garnituren und einzelner Zähne. Für diesen Zweck verdienen, außer den allbekannten Materialien, die **Emaille-Zähne**, nach der von mir verbesserten Methode, vorzügliche Aufmerksamkeit, weil sie unverwundlich, keiner Reparatur unterworfen sind, keinen übeln Geruch annehmen und in jeder zu den Zähnen passenden Farbe gewählt werden können.

Ferner empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung der von ihm erfundenen Gaumenplatten, deren nützliche Anwendung schon oft in vielen Zeitschriften besprochen worden ist.

Ueberhaupt enthalte ich mich aller Selbstanpreisungen über meine zahnärztlichen Leistungen, und beziehe mich hier nur auf die mir bei meinem Aufenthalte in St. Petersburg von Sr. Majestät dem Kaiser jüngst zu Theil gewordene, gnadenvolle Anerkennung meiner zahnärztlichen Bemühungen bei Allerhöchstdero Person und erlauchten Familie, so wie auf die nachstehenden Atteste hochgestellter und berühmter Aerzte.

Der Minister des Kaiserl. Hofes überlandet hierbei dem Königl. Preuss. Hof-Zahnarzt Wolffsohn einen Brillantring, der ihm von Sr. Majestät dem Kaiser für seine zahnärztlichen Bemühungen allergnädigst verliehen ist. Sarskoewelo, den 1^{ten} September 1834.

Fürst Wolkonsky.

Der Königl. Hof-Zahnarzt Herr Wolffsohn hat mir bei vielen Individuen sprechende Beweise seiner großen Geschicklichkeit und seines, besonders für künstliche Zahnarbeiten sehr ausgezeichneten Talents gegeben. Mit Vergnügen bezeuge ich dies dem Hof-Zahnarzt Herrn Wolffsohn öffentlich, und bemerke zugleich, daß seine jüngst sehr gelungenen Arbeiten einen Beleg dafür geben, wie mit günstigem Erfolge der Herr Wolffsohn nach weiteren Vervollkommnungen seiner Kunst strebt.

Der Königl. General-Stabs-Arzt der Armee und Geheime Rath Carl v. Gräfe

Der Königl. Hof-Zahnarzt Herr Wolffsohn hat mir verschiedene Arbeiten in Modellen von künstlichen Zähnen und ganzen Gebissen, nebst Gaumenplatten (nach einer neuen Methode) in verschiedenen Substanzen, vorgelegt, welche, eben so künstlich als zweckmäßig angefertigt, bei vorkommenden geeigneten Fällen zu empfehlen sind. Berlin, den 19. Mai 1831.

v. Wiebel, Leibarzt Sr. Maj. des Königs.

Der Herr Hof-Zahnarzt Wolffsohn hat für den Unteroffizier Henschel, dessen Gaumen durch Knochenfraß völlig zerstört ist, eine Maschine angefertigt, wodurch das Loch im knöchernen Gaumen ganz geschlossen wird und die verloren gegangenen Zähne ersetzt sind. Der 2c. Henschel ist jetzt im Stande, sowohl feste Nahrungsmittel, als auch Getränke mit Leichtigkeit zu sich zu nehmen. Dies bescheinige ich hiermit pflichtmäßig. Berlin, den 25ten August 1833.

Dr. J. Büttner, General-Staabs-Arzt der Armee und Geheimer Ober-Medicinal-Rath.

Noch will ich hier nachstehende, in allen Gegenden der Preuss. Monarchie als zweckmäßig bewährte Zahnmittel ergebenst empfehlen. Den Werth derselben documentirt die mir mittelst Kaiserlichen Patentes gestattete Einführung dieser Medicamente sowohl, wie auch der oben erwähnten Gaumenplatten in die Kaiserl. Russischen Staaten. — Diese Medicamente sind:

1) der neue von mir erfundene Kitt zum Ausfüllen hohler Zähne.

Durch das Ausfüllen mit diesem Kitt, der nur aus milden Ingredienzien besteht, mit zarter Schonung der Nerven die Höhlung des Zahnes so schließt, daß weder die Luft noch sonstige Flüssigkeiten eindringen können, wird der weiteren Zerstörung des Zahnes Schranken gesetzt, und die daher rührenden qualvollen Zahnschmerzen dauernd gehoben. Dieses Füllen kann Jeder selbst verrichten. Der Preis ist für die halbe Krucke 15 Sgr., die ganze 1 Rthlr.

2) Die neue von mir erfundene Zahn-Politur.

Ohne die Substanz des Zahns anzugreifen, reinigt sie denselben von allen, auf seiner Oberfläche sich erzeugenden Stoffen, namentlich von dem so verderblichen Weinstein, dessen Erzeugung sie überhaupt vorbeugt. Bei ihrem Gebrauche schwinden auch alle gelben und schwarzen Flecke auf den Zähnen, so daß sie ihren eigenthümlichen Glanz und natürliche Weiße wieder erlangen. Die halbe Dose kostet 15 Sgr., die ganze 1 Rthlr.

3) Die Zahn-Tinctur.

Diese Tinctur ist bei leicht blutendem, losem, schwammigem Zahnfleisch, zur Belebung desselben und zur Befestigung der Zähne, bei äblem Geruche aus dem Munde und bei scorbutischer Anlage, so wie bei Zahn-

schmerzen, die von hohlen Zähnen herrühren, von vorzüglichem Nutzen. Der Preis für die Flasche 20 Sgr. und 1 Rthlr.

Auch zeige ich hierdurch an, daß sich mein Aufenthalt hierselbst nur auf eine kurze Zeit ausdehnen wird, weshalb ich alle diejenigen Herrschaften, die sich meiner zahnärztlichen Behandlung anzuvertrauen wünschen, besonders aber diejenigen, die mich mit der Anfertigung künstlicher Zähne gütigst beehren wollen, hierdurch ergehenst ersuche, sich ohne Säumen bei mir zu melden, indem ich nur solche Patienten übernehme, zu deren vollkommener Heilung mir auch noch die erforderliche Kurzeit übrig bleibt.

Eingegangener Aufforderung zufolge, werde ich bei meiner Rückreise nach Berlin über Schweidnitz, Liegnitz und Gr. Glogau, wo ich mich an jeden 3 benannten Städten mehrere Tage aufhalten werde, und treffe den 15ten d. M. in Schweidnitz im schwarzen Adler ein. Eben so werde ich den 19ten in Liegnitz im goldenen Löwen eintreffen und den 26ten in Gr. Glogau im deutschen Hause sein. Schriftliche Bestellungen bitte ich in oben genannten Gasthöfen gefälligst abgeben lassen zu wollen.

S. Wolffsohn, Königl. Hofzahnart in Berlin,
logirt hier in Breslau Ring No. 11, 1 Treppe hoch.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß von heute ab meine Bannen-Bäder mit 6 Sgr. sind.

E. J. Philani.

Das neue Meubles- und Spiegel-
Magazin

von

Bauer & Comp.,

Raschmarkt No. 49,

im Kaufmann Pragerschen Hause
empfehlte geschmackvolle in Mahagoni-, Zuckerlisten-,
Kirschbaum- und Birkenholz gearbeitete Meubles zur
geneigten Abnahme.

Gleiwitzer eisernes Kochgeschirr
mit dauerhafter Emaille;

Echt- und unecht vergoldete Holzleisten zu Bildern,
Spiegel-Rahmen und andern dergl. Zimmer-Decoratio-
tionen, den Fuß zu 1½, 1½, 2, 2½, 3, 4, 5, 6, 7,
8 Sgr. und darüber;

Feine vergoldete Tassen,
mit dauerhafter Vergoldung und Malerei,
Theemaschinen aller Art,

Brod- und Fruchttscheiben, Mehlspeisenreusen, Leuchter,
Zuckerboxen, Thee- und Kaffeeseiter, Strickscheiben.
Spucknapfe und dergl. erhielt wiederum und verkaufen
sehr wohlfeil

Hübner & Sohn, eine Treppe,
Ring- (Kränzel-Markt-) Ecke No. 32.

Seegrass

frisches und bestens gereinigtes, empfang und verkauft
billigst

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse No. 1.

Gute Graupe, 12 Pfund oder 2 Meßen, für 15 Sgr.
ist zu haben, Junfernstraße No. 3.

Bollzücken-Leinwand
empfiehlt zu geneigter Abnahme
Wilhelm Regner,
goldene Krone am Ringe.

Rolleaux

erhielt so eben ganz fein in grün, wie auch in grau ge-
malte Berliner Ansichten, desgleichen ganz einfache in
grün und empfiehlt solche zur gütigsten Beachtung zu den
billigsten Preisen die

Neue Tapeten-Niederlage des
E. Wiedemann,
Schubbrücke No. 19 im Tempel.

Eine Quantität
geräucherten Silberlachs
empfang in Commission und offerirt zu 10 Sgr. das
Pfund, in reeller Beschaffenheit der Qualität

Julius Ferd. Sachs,
Neuschestrasse No. 27.

Laager-Bier, die große Flasche à 1½ Sgr., offerirt,
um damit ganz aufzuräumen, unter dem Kosten-Preis
der Kaufmann Rudolph Wilhelm Nothe,
Friedrich-Wilhelms-Straße No. 72.
Breslau, den 7. Mai 1836.

Montag den 9ten Mai findet bei mir ein Fleisch-
und Wurstauschieben nebst gut besetztem Horn-Concert
statt, wozu ergebenst einladet

Kappeller, Coffetier, Lehndamm No. 17.

Ein junger Mann, welcher Knaben fürs Gymnasium
vorbereitet, und längere Zeit bei einer Herrschaft als
Hauslehrer vorgestanden hat, wünscht in gleicher Eigen-
schaft placirt zu sein. Näheres unter der Adresse „dem
Hauslehrer H. B. in Trachenberg.“

* * Garten = Concerte * * in Fürstengarten.

Hierdurch erlaube ich mir einem geehrten Publicum die sehr ergebene Anzeige zu machen, wie meine Frühjahrs- und Sommer-Concerte in der Art fortgesetzt werden, daß wie sonst

Sonntag früh, Mittwoch und Donnerstag die früher stattgefundenen Concerte beibehalten werden und nur veranlaßt habe, daß ich permanent alle Diensttage Militair-Concert abhalten lassen werde. Mit kommenden Dienstage, als am 10ten dieses, wird das erste, durch das Königl. Hochtbl. Musik-Corps des 11ten Linien-Regiments bewerkstelliget, wozu ergebenst einladet

Hoffmann, Cofferier,
in dem ehemaligen Fürstlichen, dem Herrn Bankier
Weigelt gehörigen Garten in Alt-Scheitnig.

Ein, aus einer anständigen Familie und allseitig wohlgebildetes Mädchen, welches mehrere Jahre auf dem Gute ihrer Frau Mutter Gelegenheit hatte, die nöthigen Kenntnisse der Viehwirtschaft sich zu erwerben, auch zugleich die Fähigkeit besitzt, ein ganzes Hauswesen dieser Art zu dirigiren, dabei noch besonders im Nähen sehr geübt ist und in diesem Zweige einer Frau Guts-Prinzipalin sich sehr nützlich machen kann, wünscht ein Engagement als Wirthschafterin oder Ausgeberin, wenn es auch noch so weit von hier entfernt wäre. Selbige steht dabei mehr auf eine solide Behandlung als auf einen größeren Gehalt.

Verschlossene Schreiben, von auswärts portofrei, beliebe man gefälligst unter der Adresse H. K. No. 4. dem Commissionair Herrn Gramann, Ohlauerstraßen- und Neuegassen-Ecke No. 5., der Landschaft schrägüber, zukommen zu lassen, wo das Weitere zu verhandeln sein wird. Breslau im Mai 1836.

Ein noch junger Jäger, welcher auch die Bedienung versteht, mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht ein baldiges Unterkommen hier oder auswärts. Das Nähere zu erfragen im Vermieths-Comptoir bei

L. Ziegenhorn, Altbäckerstraße No. 28.

Ring No. 11. sind gut meublirte Zimmer, 5 oder 6 zusammen, auch getheilt, zum Wollmarkt zu vermietthen 2 Stiegen bei R. Schulze.

Zu vermietthen und zu Johanni zu beziehen ist: eine Wohnung von 3 Stuben nebst Beigelaß, auf der Schmiedebrücke im ersten Viertel am Ringe, und das Nähere zu erfahren Neue-Weltstraße No. 42. eine Stiege.

Großer Ring No. 25. in der ehemaligen Accise, sind mehrere meublirte Zimmer, als auch eine meublirte Wohnung von 6 Piecen im Ganzen, oder getheilt, während des Wollmarkts zu vermietthen. Auch sind daselbst Remisen und Wollplätze, während dieser Zeit zu vergeben. Das Nähere im Comptoir, Junkernstraße No. 29.

Der erste Stock

mit auch ohne Stallung u. ist von Michaeli e. ab zu vermietthen, am Neumarkt No. 9.

Angelkommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Conrad, Wirthschafts-Inspektor, von Stephansdorf. — In der goldenen Gans: Hr. Wengel, Hr. Loth, Hr. Zelt, Kaufleute, von Warschau: Hr. Thiele, Kaufm., von Odessa. Im Kautenkranz: Hr. Dr. Hochgeladen, Kreis-Physikus, von Gr.-Strehlig; Hr. Delsner, Referendar, von Berlin; Hr. Schlick, Kaufm., von Krossen; Hr. Ströbel, Kaufmann, von Krieg. — Im goldenen Schwerdt: Hr. v. Kapinski, Major vom 2ten Uhlanen-Reg., von Gleiwitz; Hr. Fabel, Buchhändler, von Paris; Hr. Schiffner, Buchhalter, von Warschau. — Im goldenen Baum: Hr. Wolfsohn, Hofzahnarzt, von Berlin; Hr. Winter, Kaufm., von Reichenbach. — Im weißen Adler: Hr. v. Storzewski, von Groß-Kentisch. — Im Hotel de Silésie: Hr. Köhn, Sänger, von Dresden; Hr. Haffe, Kaufmann, von Liegnitz. — In 2 goldenen Löwen: Hr. Pohl, Tuchfabrikant, von Neurode. — Im deutschen Haus: Hr. Schmidt, Major, Hr. v. Eickstedt, Dr. med., beide von Berlin; Hr. Hiltenhagen, Candidat, von Halle; Hr. Fischer, Stadtrichter, von Mittelwalde. — Im weißen Storch: Hr. Kempner, Kaufm., von Kempen; Hr. Mirbt, Kaufmann, von Gnadenfrei. — In der ge. Stube: Hr. Bloch, Kaufm., von Bernstadt; Gutsbesitzerin von Krzyzanowski, von Patoslaw. — Im rothen Löwen: Hr. Dr. Zimmermann, von Wartenberg. — In der Fechtsschule: Hr. Rubinstein, Kaufmann, von Konst. — Im Privat-Logis: Hr. Luiselette, Wundarzt, von Zduny; Hr. Fährndrich, Lehrer, von Wartenberg, beide Oderstr. No. 17; Hofrathin Wenus, von Berlin, Ring No. 11; Frau Forstmeister Krause, von Glas, Neue-Weltgasse No. 15; Hr. Weyrich, Privat-Gelehrter, von Freiberg. Kleine-Großengasse No. 4.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maas.) Breslau, den 6. Mai 1836.

	Höchster:				Mittler				Niedrigster				
Weizen	1	Rthlr.	8	Sgr.	6	Pf.	—	1	Rthlr.	1	Sgr.	2	Pf.
Roggen	=	Rthlr.	22	Sgr.	9	Pf.	—	=	Rthlr.	21	Sgr.	4	Pf.
Gerste	=	Rthlr.	17	Sgr.	=	Pf.	—	=	Rthlr.	16	Sgr.	3	Pf.
Hafer	=	Rthlr.	15	Sgr.	6	Pf.	—	=	Rthlr.	14	Sgr.	9	Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der
Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen königlichen Postämtern zu haben.

Redacteur: Prof. Dr. Schön.